

ideale Städte errichtet. Beide sind Städte der Großmut und des Friedens, doch Tolstoi baute die Stadt der Entsagung, Zola aber die Stadt der Arbeit. Noch jung erwarb sich Zola schon Ruhm. Ruhig und gefeiert hätte er die Früchte seiner Arbeit genießen können, als er sich selbst aus seiner Stille, von der Arbeit, die er liebte, vom Genuß aller friedlichen Freuden des Lebens aufstörte. — Angesichts einer Bahre sollten gewiß nur ernste und heitere Worte gesprochen werden, sollte nur von harmonischen, ruhigen und friedlichen Dingen die Rede sein. Doch Sie wissen, meine Herren, nur in der Gerechtigkeit läßt sich ruhen, nur in der Wahrheit friedlich leben. Ich meine nicht die philosophische Wahrheit, den Gegenstand unserer endlosen Diskussionen, sondern die ethische Wahrheit, die jeder von uns für sich findet, weil sie relativ und unserer Natur so konform ist, daß ein Kind sie mit der Hand greifen kann. Ich will also einer Pflicht der Gerechtigkeit genügen, wenn ich hier das preise, was des Preises wert ist. Ich will die Wahrheit nicht hinter feigem Stillschweigen verbergen. Weshalb auch sollten wir schweigen? Schweigen denn seine Verleumder? Ich werde an dieser Bahre nur das Nötige — doch alle s Nötige sagen. Wenn ich von dem Kampf rede, den Zola zu Ehren der Wahrheit und Gerechtigkeit kämpfte, kann ich die nicht mit Stillschweigen übergehen, die einen unschuldigen Mann dem Tode überliefern wollten. Kann ich ihre Lügen verschweigen? Das hieße des Toten heroische Rechtlichkeit vergessen. Kann ich ihre Verbrechen vergessen? Das hieße seine Tugenden verschweigen. Kann ich ihre Schande verheimlichen? Das hieße seinen Ruhm verbergen. Nein! Ich will zu Ende reden. Mit der Ruhe und Festigkeit, die einem Manne angesichts des Todes gebührt, will ich Sie wieder an die trüben Tage erinnern, da Egoismus und Feigheit in der Regierung ihren Sitz aufgeschlagen hatten. Schon begann man etwas von der großen Ungerechtigkeit zu ahnen, die von so gewaltigen öffentlichen und geheimen Mächten verteidigt wurde, daß auch der Allerkühnste mit Recht einzugreifen zögerte . . . Da schrieb Zola an den Präsidenten der Republik den maßvollen und dennoch schrecklichen Brief, in dem er so viel Falschheit und Verlogenheit aufdeckte . . . Ich sehe hier manche von denen, die damals in den Verhandlungstagen, da er unter falschem Zeugnis, Säbelgerassel und dem Toben der wütenden Menge ungerecht verurteilt wurde, die Gefahr mit ihm teilten. Sie mögen sagen, ob je ein Mensch schimpflicher beleidigt wurde und ob seine kraftvolle Güte, sein männliches Mitleiden, seine Beständigkeit und Zuversicht ihn auch nur einen Augenblick verließen. Es waren schreckliche Tage, in denen mancher an der Möglichkeit einer moralischen Rettung des Vaterlandes verzweifelte. Nicht nur, daß Republikaner das damalige Regime verteidigten, einer der entschiedensten Feinde dieses Regimes